

AUFBRUCH

ANFANG

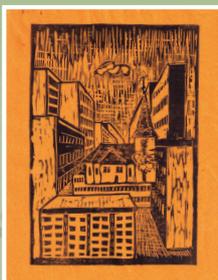
„... daß Ihr Originale seid und keine Kopien!“

1977 sucht die Gemeinde Halle-Neustadt einen Jugenddiakon. Die Aufgabe übernimmt der 24-jährige Thüringer Lothar Rochau. Mit der Idee der Offenen Arbeit im Gepäck will er die kirchliche Jugendarbeit in der Gemeinde revolutionieren: Offene Kirchentüren und ein offenes Ohr für jedermann. Am Rande der wachsenden Chemiarbeiterstadt entsteht ein bis dahin unbekannter Freiraum.

Die Offene Arbeit war ein neuartiger und kreativer Ansatz der evangelischen Jugendarbeit. Er antwortete auf wesentliche Umfeldbedingungen im real existierenden DDR-Sozialismus: eine religionsferne Mehrheitsbevölkerung sowie ein politisch vernehmendes Bildungs- und Erziehungssystem. Die Öffnung einer jungen Gemeinde versprach offene Türen für alle, die kamen. Gespräche ohne Vorbehalte und die vorurteilsfreie Annahme jedes Menschen, egal ob Christ oder nicht. Radikal wurde das Modell einer Kirche für Andere erprobt. In den praktizierenden Kirchen bildete sich ein Freiraum für Heranwachsende. Offene Arbeit begegnete als Kontrastprogramm der allgegenwärtigen Bevormundung der Jugend durch den sozialistischen Staat.

Die Gemeinde behielt lange Zeit den Sonderstatus im Aufbau.

Die zuziehende Bevölkerung der bis Anfang der 80er Jahre wachsenden Plattenstadt war sehr jung und überwiegend religionsfern. Eine Jugendaltersgruppe wuchs erst mit den 70er Jahren heran. Die sozialistische Stadt im Werden hatte Heranwachsenden jedoch wenig zu bieten. Ein Bedarf an kirchlicher Jugendarbeit stellte sich für die Gemeinde erst Mitte des Jahrzehnts – dann aber merklich – ein. Auf die ausgeschriebene Stelle meldete sich Lothar Rochau. 1977 wurde er als Jugenddiakon verpflichtet. Die Gemeindegleitung gestand ihm das Beschreiten unkonventioneller Wege für den Aufbau einer jungen Gemeinde zu. Und unkonventionell entwickelte sich die OA Ha-Neu. Dem Mangel an Räumlichkeiten etwa half die Anschaffung eines Bauwagens für die JG ab. Vor allem in den Kneipen der Neustadt warb Diakon Rochau Interessierte. Bald schon kamen mehr und mehr Heranwachsende auf das Gelände der Passendorfer Kirche. Ein harter Kern bildete sich nach altem Freundeskreis um Lothar Rochau. Auch aus Alt-Halle war Zulauf zu verzeichnen. Zudem stieg die Zahl der diakonischen Hilfebedürftigen stetig. Mit viel Engagement entstand ein Alltagsbetrieb aus Seelsorge und praktischer Hilfe, gemeinsamen Abenden, Hauskreisarbeit, Wochenendausflügen, Besuchen anderer Zentren der Offenen Arbeit und Rüstzeiten. Besonders beliebt wurde der offene Freitagabend im Bauwagen – mit Diskussionen bei Rockmusik und Bier.



So sieht sich die Gemeinde in der neuen Stadt Mitte der 70er Jahre (Künstler: Ulrich Rohwedel). Quelle: *„Geschichte der evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen“*, 1992, Nr. 4949.
Eine Kirche war im Gemeindekonzeptplan für die Chemiarbeiterstadt nicht vorgesehen. Dabei war die Passendorfer Kirche von 1721 nur 100 Meter von evangelischer Gemeinde, die die Neustadt der DDR baute.

Erste Erfolge verzeichnete die Offene Arbeit im Bereich der Thüringischen Landeskirche. Der Braunsdorfer Jugendpfarrer Walther Schilling gilt als einer der geistigen Väter des Konzepts. Er etablierte und betreute seit den frühen 70er Jahren ein Netzwerk von Aktivisten. Maßgeblich sein Engagement half die republikweit sich entwickelnde Szene zusammen. Den Einstieg bildete oftmals die Spezialausbildung zum Jugenddiakon am Falkhaus in Eisenach. Hier bekam auch Bruder Rochau von dem Nennstedter Amtalten die prägenden Kenntnisse und Kontakte vermittelt.

1967 gründete sich die Gemeinde Halle-Neustadt mit Sitz in der Passendorfer Kirche. Es mangelte an vielem – besonders an Räumlichkeiten für den Betrieb und Unterkünften für das Personal, an Telefonen, Materialien, Planungssicherheiten.

er mit jungen Menschen zu tun hat, der erlebt sie auf der Suche nach einem Leben das sich lohnt. Sie sind unterwegs für sich die große Chance zu entdecken, weil sie ein Leben führen wollen, das authentisch ist und deshalb einen Sinn hat.

Ansicht aus der „Konzeption einer Offenen Arbeit“ in Halle-Neustadt (Verfasser: Edgar Zschalig; Privatbesitz: Eckhard Köhler).
Lothar Rochau steht bei seiner Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Suchende, Unangepasste, politisch Unzufriedene, Verweigerer, Sucht- und Südtypen sowie sonstigen Jugendlichen und erwachsenen Menschen. Der Staat bietet in seiner verstaatlichten Jugendarbeit keinen Raum für solche jungen Menschen und Gruppen. Mit ihnen sollte über die Kirche in der Pflicht in Form der Offenen Arbeit kann es den jungen Menschen Hilfe und Lebenshilfe anbieten.



Lothar Rochau auf einer Baustelle in Braunsdorf 1979 (Foto: Andrea Baumgarten).

Nicht nur mit seiner Fönne spricht der Jugenddiakon die Jugendlichen an. In kürzester Zeit arbeitet er mit 250 Menschen im Alter zwischen 16 und 30 Jahren.
Das Blätterblatt in Braunsdorf ist eines der Zentren der Offenen Arbeit in der DDR. Dort lebt und arbeitet der Kreisjugendpfarrer Walter Schilling, der als Mentor dieser Braunsdorfer Jugendarbeit gilt. Zwischen Braunsdorf und Halle-Neustadt bestehen enge Verbindungen mit regelmäßigem gegenseitigen Besuch in Restaurants und Gemeindefestungen.



Freitagabend im Bauwagen (Foto: Andrea Baumgarten).

Das Fehlen eines eigenen Raumes erweckt Eigeninitiative und Kreativität. Zu Beginn ist ein alter, mit Sofa und Tischbedarf ausgestatteter Bauwagen auf dem Gelände der Halle-Neustädter Kirche. Dort – und angereichert durch Offene Arbeit.



Freitag-Objekt des Arbeiter- und Bauernrats (Foto: unbekannt). Quelle: *„Geschichte der evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen“*, 1992, Nr. 4949.

Halle-Neustadt mit Grundriss für die Chemiarbeiter von Lenz und Bana sowie Modell für den Schlafbau in der DDR von Ina der „Stadt der Zukunft“ und der „Stadt der Zukunft“ nicht vorgesehen. So hat gerade die „Stadt der Zukunft“ Heranwachsenden mit ihrem wachsenden, Hochleistungs- und Abgrenzung und Exklusivität wenig anbot. Halle-Neustadt selbst ist ein wesentlicher Grund dafür, dass die OA auf so große Resonanz unter Jugendlichen stößt.

1

REBELLION IM PLATTENBAU

Die Offene Arbeit in Halle-Neustadt 1977–1983